

COWBOY ACTION SHOOTING
Faszination und Leidenschaft in Stiefeln und Sporen
von Thomas Leigh Dobert



„Es war einmal im Westen...“ :

Der Schütze steht im Schatten des Türrahmens.

Er wartet auf einen Hinweis dass es gleich losgehen wird - DA! Plötzlich dringt ein Geräusch an sein Ohr!

Er tritt vor, zieht seinen ersten „Colt“ aus dem Holster an seiner Seite und feuert auf die fünf Ziele vor sich - , stürzt dann schnell zu seinem Pferd um dort seine Schrotflinte zu ziehen und mit schnellem Schuss zwei weitere Ziele niederzustrecken.

Adrenalin pumpt heftig durch seinen Körper während er hastig die Flinte neu lädt, die Hähne spannt und zwei weitere Ziele beschiesst, dann die leere Flinte ablegt um nach schnellem Griff zur Winchester in rascher Reihenfolge auf 10 weit entfernte Ziele zu feuern...

Zuletzt gilt es dann mit dem zweiten Revolver aus seinem Gurt die letzten verbliebenen „bad guy’s“ zu erledigen...

Nein! Das ist keine Szene aus einem Film oder Groschenheft, das ist ein Einblick in die „Action“ in einem der am schnellsten wachsenden Sportarten der letzten Jahre weltweit: „Cowboy Action Shooting“ oder kurz „CAS“ genannt - weltweit unter der Führung der SASS „Single Action Shooting Society“, in Deutschland unter dem Dach des BDS „Bund Deutscher Sportschützen 1975 e.V“ als BDS „Western-Schiessen“ untergebracht und im Europäeschen Verband CASE „Cowboy Action Shooting-Europe“ mit Sitz in Wien heimisch geworden – und mit einer ständig wachsenden Zahl von begeisterten Anhängern!!

Dabei handelt es sich um eine äusserst gelungene Verbindung aus Sport/Spiel/Spass die epidemieartig seit einigen Jahren nun auch Europa überzieht. Die Protagonisten begeben sich quasi auf eine Zeitreise in die (verklärte!) Vergangenheit des (Nord-) Amerikanischen Westens und spielen die Spiele ihrer Kindheit, als sie als Cowboys und Indianer durch die Gegend getobt sind und dabei ihre Helden aus den Westernfilmen und dem gerade aufkommenden Fernsehen nachgeeffert haben. Nur mit dem Unterschied dass die Kinder von damals heute in gesetztem Alter sind - und die Waffen und Ausrüstung im Gegensatz zu damals durchaus echt und authentisch sind! Was unverändert geblieben ist, ist die Begeisterung für diesen Zeitvertreib, leicht ablesbar an den zufrieden und glücklich strahlenden Gesichtern wenn der (oder die!) Schütze/in nach absolvierter „Stage“ mit leergeschossenen Waffen zum Entladetisch schreitet nachdem sie mit raschen und gezielten Schüssen die vielen beweglichen Metallziele dieses Durchganges „flachgelegt“ haben!

In dieser Sportart werden reaktive Stahlziele verwendet die in wechselnden Szenarios recht hohe Anforderungen an die teilnehmenden Schützen stellen die den jeweiligen Parcours „der Stage“ unter elektronischer Zeitmessung durchlaufen müssen - und dabei möglichst fehlerfrei schiessen und auch treffen müssen! Dynamik pur!!

Diese Sportart verlangt ausserdem die Verwendung von Waffen die dem historischen Original von vor 1900 entsprechen, also den „klassischen“ Cowboy „Colt“, der Querflinte, oftmals in Form der sog. „Kutscherflinte“, und dem aus allen Westernfilmen bekannten Unterhebelrepetierer - landläufig „Winchester“ genannt.

Alle diese Waffen werden in jedem Durchgang eingesetzt um einen mehr oder weniger anspruchsvollen Durchlauf durch eine „Stage“ – also einem stets variierenden Aufbau mit entsprechendem Szenario der den gesamten Raum der verfügbaren Schiessbahn ausfüllen kann, zu absolvieren. Das Ergebnis jeder dieser (bis zu zwölf!) Stages ergibt sich aus der Gesamtzeit des Schützen vom Startsignal des elektronischen Zeitmessers – dem „Timer“ - bis zu letzten Schuss in dem jeweiligen Durchgang. Zu dieser reinen Gesamtzeit werden dann pro verfehltem Ziel 5 Sekunden hinzu addiert, für etwaige Fehler oder andere „Sünden“ im Ablauf werden 10-15 Sekunden „Strafzeit“ fällig! Bei Verstössen gegen die Sicherheit in jeder Form, insbesondere jedoch im sicheren Umgang mit den Waffen sind die Sitten aber äusserst hart und streng: Hier erfolgt bei Verstoss ein sofortiger Platzverweis in Form eines „Stage DQ“, in schweren Fällen ist sogar das ganze Match für den Betroffenen sofort beendet! Da sind die Aufsichten, beim Western-Schiessen „Range Officer“ genannt, äusserst rigoros und unnachgiebig - schliesslich ist die Sicherheit der Teilnehmer oberstes Gebot und auf den Ständen werden bei jedem Durchgang bis zu vier mit scharfer Munition geladene Waffen in rascher Reihenfolge eingesetzt und leer geschossen. Da gibt es keinen Platz für Unaufmerksamkeit oder Sorglosigkeit!!

Beim Cowboy Action Shooting gibt es zunächst grundsatzlich drei „Basis“ Kategorien in denen die Schützen antreten die z.B. in „Kategorien“ durch Jahreszahlen umrissen werden:

„Traditional“ oder „1890“ ist die Einsteigerkategorie, hier werden jeweils zwei Single Action Revolver, ein Unterhebelrepetierer und eine Schrot-(Quer)Flinte eingesetzt, geschossen wird mit handelsüblicher Munition mit Bleigeschossen (-wegen der Stahlziele dürfen Voll- oder Teilmantelgeschosse nicht verwendet werden!).

Die Bekleidung - ein wesentlicher Punkt bei dieser Sportart - unterliegt hier keinen besonders hohen Anforderungen, eine Jeanshose, ein kariertes „Arbeitshemd“ ein Cowboyhut und Stiefel reichen aus um „mit uns das Spiel zu spielen“ .

„Frontier Cartridge“ oder „1880“ ist da schon etwas anspruchsvoller: Die Waffen müssen einem historischen Original entsprechen und mit Schwarzpulvermunition „befeuert“ werden, die Bekleidung und die Ausrüstung müssen den historischen Vorbildern entsprechen. Hier verzichten die Herren z.B. bereits auf die moderne Armbanduhr und tragen stilette eine Taschenuhr in der Westentasche. Das Lederzeug etc. muss in dieser Disziplin nunmehr auch dem historischen Vorbild entsprechen oder nachempfunden sein. Beim Schiessen selbst dürfen die beiden Revolver nicht mehr nach Belieben mit beiden Händen gehalten werden sondern müssen im „cowboystil“ oder „duelist style“ einhändig geschossen werden!

„Frontiersman“ oder „1870“ ist dann die (eine!) weitere Steigerung: Die beiden Revolver müssen jetzt Perkussionszündung haben, das Gewehr darf höchstens dem Modelljahr 1973 entsprechen und wie bei der Disziplin „Frontier Cartridge“ „1880“ muss es beim Schrotgewehr eine Hahnflinte sein, hier ist nun endgültig auch die Armbanduhr passé, selbst die stilgetreue Kopfbedeckung ist Pflicht!! Hier ist selbstverständlich wieder nur Schwarzpulver als Treibmittel in allen Waffen zulässig! Die besonderen Anforderungen an Waffen - und insbesondere auch an die Garderobe der Teilnehmer - machen einen besonderen Reiz aus - hier muss alles „stimmen“ um ein perfektes Bild des Mannes - oder der Frau /des Soldaten oder Indianers - aus der damaligen Aera darzustellen.

Aber Achtung:

Allem voran steht der „Basic Range Operations Course“ oder „Sicherheits und Regeltest“ den jeder Schütze und jede Schützin vor Eintritt in diese faszinierende Sportart ablegen muss. Denn hier geht es um die absolut sichere Handhabung – auch unter „Zeitdruck“ – von vier Waffen unterschiedlichen Typs - dazu aber in einem gesonderten Beitrag später mehr!

Was ist denn jetzt dieses „Spiel“ das wir spielen!?!? :

Wir machen eine Zeitreise zurück in unsere eigene Kindheit und spielen das alte und weltweit beliebte Spiel: Cowboys und Indianer“! – „Gut“ gegen „Böse“, nur mit dem Unterschied dass wir nicht aufeinander schießen - sondern auf Stahlziele die bei jedem Treffer Reaktion zeigen - also umfallen.

Dazu kommt das besondere Flair dass wir durch unsere historische und authentische Bekleidung erzeugen. Jeder Besucher einer solchen Veranstaltung tritt quasi ein in den „Wilden Westen“ der Zeit zwischen ca. 1860 und 1900 . Breitrempige Hüte werfen ihren Schatten auf markige Gesichter, zwischen den Zähnen steckt eine Zigarre , im kräftigen Ledergurt um die Hüften stecken zwei veritable „Colts“, eine „Winchester“ oder „Coach Gun“ wird lässig in der Hand getragen während die hochhackigen Stiefel mit klingenden Sporen daran den Staub der Strasse aufwirbeln - das Bild eines Cowboys wie er aus jedem Western bekannt geworden ist.

Nur hier ist es nicht ein Schauspieler der in der Kluft steckt und mit Platzpatronen mehr oder minder geschichtlich korrekt etwas „nach Hollywood Art“ nachstellt, sondern evtl. ein Handwerker, ein Banker, ein Anwalt, eine Hausfrau,... Und alle, auch die Begleiter und Familienangehörigen, gehören dazu.

Auch sie spielen das Spiel, und erleben diese andere Zeit so, als wenn es sie noch gäbe.

Aussenstehende bemerken gleich in den ersten Minuten dass auch mit den äusserlichen Veränderungen an den Teilnehmern die Umgangsformen untereinander bemerkenswerte Veränderungen erfahren haben: der Umgangston ist ruhig und freundlich. Damen werden

geachtet und durch Ziehen des Hutes begrüsst, und überall herrscht eine bereitwillige Hilfsbereitschaft allen anderen Mitmenschen gegenüber. Ein fehlender oder defekter (wir gehen mit Technik von z.B. 1864 um!) Ausrüstungsgegenstand oder eine Waffe wird bereitwillig durch ein vom Nachbarn geliehenes Stück ersetzt;
Kurzum: „The Cowboy Way of Life“, oder, wie es sogar im Firmennamen eines Geschäftsmannes aus Hamburg heisst, der mit Westernwaffen handelt „Spirit of the Old West“ - Wir nennen es auch „Spirit of the Game“ Und dieser Geist ist es offensichtlich der alle Beteiligten und Newcomer ansteckt und in denn Bann dieser Sportart zieht:!

Dieser „Spirit of the Game“ ist nicht leicht zu umreissen oder gar zu beschreiben: Er schwebt sozusagen über dem gesamten Geschehen und gilt als ungeschriebener Leitkodex für den Umgang miteinander, sowohl beim Wettkampf wie auch im persönlichen Miteinander. Das zeigt sich beispielsweise beim Absolvieren der Stages in der Bereitschaft der Teilnehmer ggf. auch mal über sich selbst zu lachen wenn etwa nach dem Timersignal und noch vor dem ersten Schuss eine lange Damenunterhose mit zwei Wäscheklammern auf einer Leine befestigt werden muss. Oder mit einer Peitsche mit gezieltem Schlag eine „Stange Dynamit“ von einem Pfosten geschlagen werden muss. Sollte nun ein Teilnehmer auf die Idee kommen dass er lieber die Strafsekunden für das Auslassen dieser Einlage in Kauf nehmen wolle, und statt dessen gleich mit dem Beschiessen der Ziele anfaengt, dann verstösst er gegen den „SOG“ (Spirit of the Game) und erhält empfindliche Strafpunkte - bis hin zur Disqualifikation! „Spirit of the Game“ „SOG“ heisst auch, dass wir „Das Spiel Spielen“ - auch wenn es heisst mit Frauenschürze und Besen den „Stall“ auszukehren: Dann machen wir das, und lachen selbst über das alberne Bild das wir dabei abgeben! Es gibt tolle Momente wenn z.B. ein gestandener Mann mit baumelnden „Colts“ in eilendem Schritt mit einem Gummihuhn in der einen Hand versucht zwei „Eier“ in einer Pfanne mit der anderen Hand an einen bestimmten Ort zu bringen bevor er die wartenden Ziele „bekämpfen“ kann und darf!

Videofilmer kommen auf ihre Kosten!! Garantiert!!



Dieses „SOG“ bedeutet aber auch Hilfsbereitschaft untereinander in allen Situationen. Ob das nun beim Aufstellen der Ziele, beim Einsammeln der verschossenen Hülsen aus dem Gewehr des Schützen, oder das Mithelfen beim „spotten“, also dem Mitzählen der Treffer/Fehlschüsse während des Durchganges etc. Wir sind bei diesem Sport alle in einem Team – einer „Posse“ (so hiessen früher die Mannschaften die der Sheriff für Hilfeinsätze rekrutierte!) – und jeder fasst im Rahmen seiner Möglichkeiten überall mit an. Diese Hilfsbereitschaft geht sogar so weit dass z.B. während eines Matches defekt werdende Waffen oder Ausrüstungsgegenstände bereitwillig von den anderen Mitstreitern an den betreffenden Pechvogel ausgeliehen werden – wohl wissend dass es bei nächsten Durchgang auch einen selbst betreffen kann da wir ja schliesslich mit Technik von vor 1900 „arbeiten“ und umgehen!

„Spirit of the Game“ und damit verbunden auch der Akzent auf die historische Bekleidung sind ein Grundmerkmal der Sportart „Cowboy Action Shooting“. Die Bekleidung spielt insofern auch eine Rolle als dass wir damit eine Abgrenzung zu den anderswo auch beheimateten Sportarten wie z.B. „Schiessen mit Westernwaffen“ schaffen wollen. Auf einen Hinweis dass „die ollen Klamotten“ wohl nicht das Ausschlaggebende an der Sache sein können, hat ein Mal ein Teilnehmer geantwortet in dem er darauf verwiesen hat man könne ja schliesslich auch nicht in Jeans und Stiefeln zum Tennisspielen antreten. Da würde man doch auch aufgefordert werden mit kurzen Hosen und Sportschuhen zum Sport zu kommen - bei uns sei das eben auch so: Wenn Du mit uns spielen willst, brauchst Du die entsprechende Sportkleidung.

Euer Arizona Tom
Thomas Lee Dobert